

errungen war, setzte er sich für die Versöhnung mit den Niederländern ein, was ihm nicht nur Freunde einbrachte. Ein Konflikt mit Sukarno führte zu seiner frühzeitigen Entlassung, was ihn aber nicht in Resignation trieb, sondern veranlaßte, aktiv in der ökumenischen Bewegung tätig zu werden. Er war von 1975 bis 1983 einer der Präsidenten des Ökumenischen Rates und präsiidierte die einzige Konferenz, die vom Ökumenischen Rat und der islamischen Weltkonferenz gemeinsam 1982 in Colombo veranstaltet wurde. Über diese Konferenz und die Probleme des christlich-islamischen Dialogs berichtet er in diesem Buch. Das Buch versammelt eine Reihe von Aufsätzen und Vorträgen von Simatupang, der am 1. Januar 1990 starb, und zeigt, wie stark ein Laie auch die Theologie einer Kirche beeinflussen kann. Er selbst bekannte, von drei Männern mit dem Namen Karl beeinflusst zu sein: Carl von Clausewitz, Karl Marx und Karl Barth. Allerdings müßte man noch ein R hinzufügen. Reinhold Niebuhr.

Er war Nationalist und Protestant, aber eben deshalb leidenschaftlich am Dialog mit anderen Religionen und an der Versöhnung der verschiedenen ethnischen Gruppen Indonesiens interessiert. Allerdings überschritt er nie die Grenze zum aktiven Widerstand gegen die Staatsgewalt, dazu war er zu sehr Offizier und Diplomat. Ein anregendes Buch nicht nur für Militärfarrer, sondern für alle, die Ökumene einmal mit den Augen der Dritten Welt, der Indonesier, sehen möchten. *Gerhard Grohs*

DIALOG MIT DEM JUDENTUM

Ralf Koerrenz, Das Judentum als Lerngemeinschaft. Die Konzeption einer pädagogischen Religion bei Leo Baeck. Deutscher Studien

Verlag, Weinheim 1992. 109 Seiten. Kt. DM 22,-.

Angesichts fundamentalistischer Entwicklungen bei Juden und Christen hält Koerrenz die Erinnerung an Leo Baeck und seine Konzeption eines liberalen Judentums heute für wichtig. Es geht ihm dabei um eine Betrachtung dieses großen jüdischen Lehrers unter dem pädagogischen Blickwinkel. Er stellt die pädagogische Dimension als Mittelpunkt der Theologie von Leo Baeck heraus, der das Judentum als Pilgerschaft der Lernenden beschreibt. Religion hat für Baeck zuallererst mit der Frage nach der angemessenen Form der Lebensgestaltung zu tun, dies wiederum zielt auf die Pädagogik. K. fragt zunächst nach pädagogischen Aspekten in Baecks berühmtestem Buch „Wesen des Judentums“. Sodann begibt er sich auf die Spurensuche in der Biographie von Baeck und entdeckt dabei wichtige Prägungen durch die Beschäftigung mit Comenius und seinem religiös motivierten Humanismus sowie durch die humanistische Tradition der calvinistischen Gemeinde zu Lissa (Posen), in deren Nähe Leo Baeck aufwuchs. Zwei Kapitel befassen sich mit Baecks Beitrag zur pädagogischen Theorie und ziehen Verbindungslinien zum übrigen pädagogischen Kontext. Das Kapitel 7 leitet mit zehn Thesen zum Verständnis des Judentums bei Baeck über zum Epilog, in dem der Versuch eines evangelischen Kommentars zu Baeck unternommen wird.

K. geht bei seiner Untersuchung von den beiden Brennpunkten „Geheimnis“ und „Gebot“ aus, die für Baeck die Religion bestimmen. Sie kommen dem Bedürfnis des Menschen nach einem tragenden Grund und einer klaren Richtung entgegen. Angesichts des Zulaufes, den religiöse Gruppierungen aller Art

haben, welche entweder das unerfüllte Bedürfnis des Menschen nach Geheimnis oder nach deutlicher Weisung stillen, ist Baecks Versuch, beide Bedürfnisse im Menschen anzuerkennen und ihnen zu begegnen, von aktueller Bedeutung. Baeck sieht den Menschen gerade auch in religiöser Hinsicht als ein ganzheitliches Wesen. Nach Meinung von K. muß sich das Christentum und insbesondere der Protestantismus fragen lassen, inwieweit „sie dem heutigen Menschen ein ausreichendes Maß an emotionalem Bezugsrahmen zur Verfügung stellen, innerhalb dessen eine Begegnung mit der Geheimnisseite Gottes möglich wird“.

Ein Buch, das nicht nur über den Juden Leo Baeck informiert, sondern Brücken schlägt zur Frage nach der pädagogischen Dimension von Religion überhaupt, auch für Christen.

Rainer W. Burkart

Josef Foschepoth, Im Schatten der Vergangenheit. Vandenhoeck & Ruprecht, 1993. 250 Seiten. DM 28,-.

Der Verf. war früher Generalsekretär des Koordinierungsrates der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit in der Bundesrepublik. Er beschreibt ihre Anfänge im Nachkriegsdeutschland. Dabei arbeitet er die Spannung zwischen dem Bemühen um Überwindung des Antisemitismus und dessen ständige unterschwellige Existenz in vielerlei Formen heraus.

Das Buch ist durch ein differenziertes Inhaltsverzeichnis gut gegliedert. Es beginnt mit Voraussetzungen und Schwierigkeiten für das Miteinander von Christen und Juden nach dem Holocaust und stellt dann Ansätze für eine christlich-jüdische Zusammenarbeit heraus.

Ein drittes Kapitel betont die Rolle der amerikanischen Umerziehungspolitik für die Gründung der christlich-jüdischen Gesellschaften. Dann wird die Arbeit der ersten Gesellschaften in den Städten München, Stuttgart, Wiesbaden, Frankfurt/M. und Berlin geschildert. Im fünften Kapitel „Modell und Wirklichkeit“ geht es um die Schwierigkeiten, welche einerseits die Übertragung des amerikanischen Modells auf die deutsche Wirklichkeit mit sich brachte, die sich andererseits daraus ergaben, daß die Deutschen sich schwer taten, ein eigenständiges Konzept für die Arbeit zu entwickeln. Der Abschluß „Krise und Umbruch: die Suche nach den Grundlagen der Arbeit“ zeichnet die Besinnung der deutschen Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit auf einen eigenen Weg nach.

F. macht deutlich, wie schwierig es gewesen ist, den eigenen „Weg zu sich selbst zwischen Amerikanismus und Kommunismus“ zu finden. Foschepoths Buch ist ein wichtiger Beitrag zum jüdisch-christlichen Dialog. Bildmaterial aus dieser Zeit ergänzt die Darstellung. Im Anhang befindet sich ein ausführliches Literaturverzeichnis. Das Namens- und Ortsregister weist auf eine Schwäche hin, die das Buch für den Außenstehenden hat: die Fülle von Namen aus der ersten Zeit der Gesellschaften ist verwirrend, zeigt jedoch auch, wie sehr sie von Anfang an durch Persönlichkeiten geprägt waren.

Werner Jochmann vom Vorstand des Deutschen Koordinierungsrates bringt im Vorwort die Hoffnung zum Ausdruck, daß mit diesem Buch erneut ein Diskussionsprozeß über den Auftrag der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Gegenwart und Zukunft in Gang kommt.

Rainer W. Burkart